



Im Zuge des länderübergreifenden Großprojekts Agile Iller entsteht an der Illerschwele zwischen Egelsee und Heimertingen eine sogenannte Sohlgleite. Mit deren Hilfe soll der Fluss für die Fische durchgängiger werden. Rechts im Bild sind die Spundwände zu sehen, die bei einem Hochwasser im November beschädigt worden sind. Fotos: Johannes Schleckler

Agile Iller: Projekt nimmt langsam Fahrt auf

Die Illerschwele zwischen Heimertingen und Egelsee soll so umgebaut, dass sie für Fische durchgängig wird. Doch Hochwasser hat den Zeitplan durcheinandergebracht.

Von Johannes Schleckler

Heimertingen Wer derzeit von Heimertingen über den Zubringer in Richtung Autobahnauffahrt Berkheim fährt und seinen Blick nach rechts richtet, wird sich vielleicht fragen, was denn da aus dem Wasser der Iller ragt. Was aussieht wie ein modernes Kunstwerk sind sogenannte Spundwände, die im Rahmen des länderübergreifenden Projekts „Agile Iller“ dort in das Flussbett eingesetzt wurden. Denn die Illerschwele wird an dieser Stelle zu einer sogenannten Sohlgleite umgebaut, damit die Durchgängigkeit des Gewässers, vor allem für Fische, wiederhergestellt wird. Ähnliche Maßnahmen hatten in den vergangenen Jahren bereits Baustelle stattgefunden.

Vor etwa 100 Jahren war die Iller unter anderem deswegen begründet worden, damit über die Wasserkraft Strom erzeugt werden konnte. Der Fluss wurde dadurch

schneller. Damit er sich nicht tiefer in sein Bett gräbt, wurden Betonbauwerke (Schwellen) errichtet, die ihn bremsen. Die Kehrseite der Medaille: Der Lebensraum für Fische und andere Wasserlebewesen wurde teilweise zerstört. An dieser Stelle setzt nun das Projekt „Agile Iller“ an, das von den Ländern Bayern und Baden-Württemberg im Jahr 2017 gemeinsam gestartet wurde und aus 59 Einzelmaßnahmen besteht. Eine davon ist nun das aktuelle Projekt zwischen Egelsee und Heimertingen.

Wie Projektleiter Peter Faigle vom zuständigen Regierungspräsidium Tübingen vor Ort erklärt, fiel der Startschuss für die Bauarbeiten im September 2023. Ein kompletter Rückbau der Schwelle, wie es ein paar Hundert Meter weiter nördlich der Fall gewesen war, sei nicht möglich, da ein Querbauwerk an dieser Stelle unverzichtbar sei. Daher habe man sich für eine

sogenannte Sohlgleite entschieden. „Das ist eine Fischaufstiegsanlage auf der gesamten Gewässerbreite“, erklärt Faigle. Geplant ist das Projekt in zwei Abschnitten, da das Wasser der Iller durchgehend fließen müsse – zunächst auf baden-württembergischer und danach auf bayerischer Seite. Derzeit fehlt eine Hälfte der Betonschwelle. Doch das war nicht der Plan, wie der Projektleiter einräumt.

Das hat folgenden Hintergrund: Für die Herstellung der Rampe auf der einen Seite benötigt man laut Faigle eine Baugrube. Diese müsse von Spundwänden umschlossen sein, damit das Wasser die Bauarbeiten nicht behindert. Doch als man Anfang November die Schwelle durchtrennt habe, sei das Hochwasser gekommen. Gleichzeitig habe die Spundwand die Grube noch nicht abgedichtet. Dabei habe man diese Bauarbeiten extra in den Herbst gelegt, da in

dieser Zeit normalerweise kein Hochwasser zu erwarten sei. „Das war einfach Pech.“ Das Wasser habe die Spundwand zerbeult und die Schwelle unterspült.

Die Folge: „Wir haben eine Bauverzögerung von etwa zweieinhalb Monaten.“ Erst in den kommenden Tagen könne die Spundwand und damit die Baugrube wiederhergestellt werden. Im Anschluss werden spezielle Wasserbausteine, die teilweise noch an der Zufahrt zur Baustelle aufeinandergeapelt sind, in die Sohle der Rampe eingebunden. „Sie bilden über die gesamte Flussbreite eine Barriere. Und irgendwo dazwischen gibt es immer eine Öffnung, mit deren Hilfe die Fische den Weg in das höhergelegene Becken finden“, erklärt Faigle. Zudem werde Kies in den Fluss eingebracht. Dies soll zunächst auf der baden-württembergischen Seite der Iller erfolgen. Danach wird die Spundwand auf der bayerischen Seite der Iller errichtet. Das Wasser fließt dann auf der anderen Seite daran vorbei. „Wir



Peter Faigle

Wenn Kriminelle an Daten gelangen Verbraucherberatung Memmingen gibt Tipps

Memmingen Immer wieder gelangen große Datensätze in die Hände von Kriminellen. Aktuell soll der Online-Bekleidungsshop Halara von einem Leck betroffen sein. Die Daten von knapp 950.000 Nutzerinnen und Nutzern sollen öffentlich einsehbar gewesen sein. Für Betroffene kann ein solches Datenleck weitreichende Konsequenzen haben. Werden persönliche Informationen wie Name, Adresse, Geburtsdatum oder Kreditkartendaten gestohlen, können Kriminelle unter dem Namen des Betroffenen Konten eröffnen, Verträge abschließen oder andere betrügerische Aktivitäten durchführen. Judith Gatterer von der Memminger Beratungsstelle der Verbraucherzentrale Bayern rät: „Sind die eigenen Daten von einem Datenleck betroffen, sollten Passwörter sofort geändert werden. Erbeuten Hacker sensible Zahlungsdaten wie etwa die Kreditkartennummer, sollten diese gesperrt werden. Zusätzlich sollten Verbraucher ihr Konto auf unberechtigte Abbuchungen prüfen und umgehend ihre Bank über diese informieren.“ Ein neues Tool der Verbraucherzentrale hilft Betroffenen, ihre Rechte, wie Anspruch auf Schadensersatz gegenüber dem Unternehmen, geltend zu machen. (pm)

Das Datenleck-Tool gibt es unter www.verbraucherzentrale-bayern.de/datenleck. Hilfe bietet die Verbraucherberatung Memmingen unter Telefon 08331/899 44 an.

Polizeibericht

Memmingen

Vorfahrt missachtet: 28.000 Euro Schaden

Eine leicht verletzte Person und rund 28.000 Euro Schaden: Das sind die Folgen eines Verkehrsunfalls, der sich am Dienstagabend in Memmingen ereignete. Laut Polizei war ein Autofahrer in der Waldhornstraße Richtung Maximilianstraße unterwegs. Auf Höhe der Kuttelgasse übersah er einen vorfahrtsberechtigten Autofahrer, der mit seinem Wagen von rechts in die Waldhornstraße einbiegen wollte. Durch den Zusammenstoß wurde eine Fahrzeuginsassin leicht verletzt. Beide Autos waren nicht mehr fahrbereit. (p)

Ottobeuren

Frau fährt unter Alkoholeinfluss mit Auto

Ein mindestens einmonatiges Fahrverbot sowie eine Geldbuße von über 500 Euro erwartet eine 55-Jährige. Die Polizei hatte die Autofahrerin am Dienstag gegen 23 Uhr in der Goethestraße von Ottobeuren kontrolliert und dabei Alkoholgeruch wahrgenommen. Ein Test ergab einen Wert von über 0,5 Promille. Die Beamtin untersagte die Weiterfahrt. (p)

Blickpunkte

Memmingen

Grundschule St. Aloysius: Erweiterung ist Thema

Über den Haushaltsplanentwurf 2024 spricht der Memminger Finanz- und Hauptausschuss am Montag, 5. Februar. Darüber hinaus geht es um eine Fortführung und Neuausrichtung des Existenzgründerzentrums, den Neubau des Multifunktionsgebäudes des FC Memmingen sowie eine Erweiterung der Grundschule St. Aloysius durch die Errichtung eines neuen Obergeschosses für den Einbau einer Kindertageseinrichtung. Sitzungsbeginn ist um 16.30 Uhr im Rathaus. (pm)

Demonstrieren – und dann?

Debatte In den vergangenen Monaten gingen Menschen in Memmingen vielfach bei Demos für ganz unterschiedliche Anliegen auf die Straße. Welche Wirkung das hat und wo Grenzen liegen.



Von Verena Kaulfersch

Beschäftigte fordern höhere Löhne im Einzelhandel, eine Radfahrer-Initiative trat beim Allgäu Airport für mehr Umweltschutz ein, aktuell protestieren Bauern gegen agrarpolitische Beschlüsse der Bundesregierung und am vergangenen Samstag wandte sich das „Bündnis für Menschenrechte und Demokratie“ gegen rechte Strömungen: Das sind einige, längst nicht alle Beispiele aus den vergangenen Monaten, bei denen Menschen in Memmingen und Umgebung gemeinsam auf die Straße gingen.

Teils wird die Frage gestellt, wie wirksam Demos als Instrument noch sein können, wenn sie schon

fast Teil des Alltagsbetriebs in der Stadt zu sein scheinen. Tatsächlich liegt im Gewöhnungseffekt eine Gefahr – braucht es doch zuallererst Aufmerksamkeit, um für ein Anliegen zu sensibilisieren. Ungeachtet dessen besitzen solche Versammlungen und Kundgebungen – unabhängig von Botschaft und Teilnehmerzahl – aber einen eigenen Wert. Jede einzelne tritt den Beweis an, dass dieses Grundrecht keine hehre Theorie ist, sondern vor Ort gelebte Praxis.

Zur Wahrheit gehört jedoch auch: Demos sind nur ein erster Schritt. Sie können aufrütteln, Menschen mobilisieren, Solidarität herstellen und ausdrücken. Und eben: starke Zeichen setzen. Mit plakativen Botschaften, beeindruckenden Bildern. Schwierig wird es da, wo es um Zwischentöne und Graustufen geht. Doch soll sich etwas bewegen, braucht es die inhaltliche Auseinandersetzung und Verständigung – vor allem mit



Mit verschiedenen Anliegen gehen derzeit Menschen in Memmingen auf die Straße. Am Mittwochmorgen demonstrierten rund 200 Beschäftigte des Einzel- und Großhandels mit der Gewerkschaft Verdi Allgäu für höhere Löhne. Zuvor sprach Gewerkschaftssekretärin Manuela Karn bei einer Kundgebung im Kolbe-Haus über das weitere Vorgehen im laufenden Tarifstreik. Foto: Hirt

Andersdenkenden. Das große Dilemma: Im Angesicht vieler Krisen, einer komplizierten Welt hat die Sehnsucht nach klaren, einfachen Antworten enorme Kraft. Der

Streit darüber, welche die richtigen sind, löst eine Polarisierung aus, die längst auch in einer Stadt wie Memmingen spürbar ist. Ohne Zweifel: Die Kundgebungen für

Demokratie und gegen erstarkende rechtsextreme, antidemokratische Kräfte waren ein dringend notwendiges Signal. Genauso wichtig ist es, dass auch künftig im öffentlichen Raum nicht nur jene wahrnehmbar sind, die sich regelmäßig gegen Demokratie und Rechtsstaat stellen, sondern auch diejenigen, die für freiheitliche Grundordnung und Menschenrechte eintreten.

Fatal wäre es aber, mit einem Pauschalurteil all jene abzustempeln, die sich von Regierung und etablierten Parteien nicht mehr vertreten fühlen und sich abgewandt haben. Die AfD fuhr im hiesigen Stimmkreis bei der vergangenen Landtagswahl 20 Prozent der Gesamtstimmen ein. Die Menschen dahinter zu ignorieren, können und dürfen wir uns nicht leisten. Auch wenn Gesprächsbereitschaft oft kaum herzustellen ist: Demos dürfen die Bemühungen um den Dialog nicht ersetzen.